

schneeweißer Kruste versehen hat. Die Weiße des Schnees mildert die traurige Leere der Bänke unter den Bäumen.

An die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert das Markt-Stilleben aus Brettern, leeren Körben, zerknüllten Bogen von Zeitungspapier und Abfällen. Am Morgen noch waren diese Körbe gefüllt mit frischem Obst, duftenden Äpfeln, Birnen und Pflaumen. Jetzt haben sie ihre Bestimmung erfüllt, liegen auf dem Schutthaufen, und strömen anstatt des Duftes von vor wenigen Stunden einen Verwesungshauch aus.

Von Todesangst, Krankheit und chirurgischer Kunst erzählt der leere Operationssaal, der kurz nach einem schweren Eingriff aufgenommen wurde. Blutgetränkte Tücher, Watte und Verbandszeug liegen auf dem Boden umher. Der Zustand des Operationsstuhles erzählt uns, daß sich hier soeben das Schicksal eines Menschen entschieden hat. Der Gedanke ist unheimlich, daß sich hier alle Tage dasselbe Bild wiederholt. Auf einem Nebentisch liegen Instrumente, Gummihandschuhe und Medikamente wirt durcheinander. Man riecht förmlich den Jod- und Chloroformgeruch, jenen für den gesunden Laien unsympathischen Duft, der über den Räumen der meisten Krankenhäuser lagert.

Die Dinge in der nahen Umgebung des Menschen sind mit seinem Tun und Lassen eng verknüpft. Sie erzählen von seiner Arbeit und seinem Wirken, und legen beredtes Zeugnis davon ab, und niemals ist dieses Zeugnis beredter, als wenn der Kontrast der Leere dem fühlenden Individuum gegenwärtig wird.

Georg Lorant



Finale

Unheimliches Stilleben im Operationssaal der Charité nach einem schweren Eingriff